

läufer für »Oberbischöfe«, etwa in der Gestalt des Titus, oder der sedes apostolicae, doch lehnt Vf. die Herleitung der Vollmacht der Patriarchen von einem Rechtsverzicht der Ortsbischöfe ab. Er versteht das Aufkommen der Triarchie (Rom, Alexandria, Antiochien) kurz nach dem 1. Konzil von Konstantinopel als Teilnahme am römischen Primat, genauer: als *vicaria romani pontificis*. Diese Vermutung wird auch durch die Verbindung Petrus-Antiochien gestützt. Steht dahinter auch eine Abwehrhaltung gegenüber Konstantinopel? Im kirchlichen Recht steht der Patriarch über den Metropolit und Bischöfen seines Bereiches, aber gemäß den Normen des von der obersten kirchlichen Autorität gebilligten Rechts (vgl. CCEO can. 55). Diese Bestimmung des CCEO soll keine Fessel der Orientalischen Kirche sein, sondern ist Ausdruck ihres Kirchenverständnisses. Im Hinblick auf die Einladung des Papstes, neue Formen der Ausübung des Primats zu suchen, könnte diese Sicht der Begründung des Patriarchats hilfreich sein.

Der dritte Abschnitt: Né »ritorno« né »Consenso differenziato«, handelt von verschiedenen Unklarheiten, die im ökumenischen Dialog nicht selten heruntergespielt werden.

Der vierte Abschnitt handelt von »möglichen neuen Formen der Ausübung des Primats im Licht von ›Ut unum sint‹«. Johannes Paul II. hob mehrmals anlässlich ökumenischer Treffen hervor, dass die Überzeugung der katholischen Kirche »in Treue zur apostolischen Überlieferung und zum Väterglauben, im Dienst des Bischofs von Rom, dem sichtbaren Zeichen und Garanten der Einheit bewahrt zu haben, für die meisten übrigen Christen eine große Schwierigkeit darstellt«. Der Papst ist sich bewusst, auf den Dienst des Nachfolgers Petri nicht verzichten zu können, bat aber um Vorschläge, wie er sein Amt ausüben solle. Letztlich geht es um die Integration von Vatikanum I und II, von Primat und Kollegialität. Im Einzelnen werden dann verschiedene Vorschläge zur Beteiligung der Bischöfe an der Beratung, zur Bischofssynode, zur Auswahl der Bischöfe und zur Bischofskonferenz gemacht und kritisch beleuchtet.

P. A. Garuti verbindet mit seiner hohen Belesenheit die Gabe, die Probleme schärfer zu beurteilen und zu ordnen als die meisten ökumenischen »Experten« in verschiedenen Kommissionen. Von ihm wünschte sich der Rezensent noch eine Klärung von »orthodoxer Kirche«: Kann man noch von einer einzigen orthodoxen Kirche (der Griechen, Russen, Ukrainer, Kopten) sprechen? Würde eine Vereinigung nicht nur einen Teil mit der katholischen Kirche verbinden, d.h. wieder zu etwas wie einen Uniatismus führen? Wird eine Einheit zwischen Orthodoxen und Uniarten in der Ukraine

nicht zuerst eine offene Aussprache voraussetzen und treten die katholischen Kommissionsmitglieder nicht zu leise auf? Dem Rezensenten scheint die Zeit für einen Erfolg versprechenden Dialog nicht reif zu sein; auch überzeugt ihn die These mancher Ökumeniker nicht, dass der Uniatismus überholt sei. Der Abstand zwischen Katholiken und Anglikanern und Protestanten wird zur Zeit nicht kleiner (siehe: Frauenordination; Homosexuelle als Bischöfe). Die Entwicklung führt hier eher zu einer Läuterung. Die orthodoxe Kirche befindet sich nach dem Niedergang des Kommunismus noch im Stadium der Restauration. Nach 1000 Jahren dogmengeschichtlichem Stillstand (und bei der Aufarbeitung der eigenen Vergangenheit) werden ihr in einigen Jahren solche Probleme erwachsen, dass sie erst das Petrusamt schätzen lernen wird.

Anton Ziegenaus, Augsburg

Scheffczyk, Leo: *Maria, Crocevia della Fede Cattolica (Collana di Mariologia, Band 1 [CdM 1]), Pregassona (Lugano): EUPress, 2002, 182 S., brosch., ISBN 88-88446-02-8, EUR 20,00.*

Das Verdienst, diese angezeigte Sammlung mariologischer Aufsätze des weithin bekannten Dogmatikers Leo Cardinal Scheffczyk zusammengestellt und ins Italienische übertragen zu haben, kommt Manfred Hauke zu – seit 1993 Professor für Dogmatik an der Facoltà di Teologia in Lugano (Schweiz). Hauke beabsichtigt in Bälde auch eine Gesamtdarstellung der Theologie Scheffczyks vorzulegen. Die vorliegende Veröffentlichung ist in zweifacher Hinsicht bemerkenswert: 1. es stellt sich damit eine neue Theologische Reihe vor: »Collana di Mariologia« und 2. erstmals erscheint eine Sammlung von Aufsätzen zur Mariologie aus der Feder Scheffczyks auf Italienisch.

1. Collana di Mariologia – eine Neue Theologische Reihe:

Mit dieser Aufsatzsammlung stellt sich zugleich eine äußerst interessante, neue wissenschaftliche Reihe mariologischer Studien vor: »Collana di Mariologia«, der Facoltà di Teologia in Lugano (= FTL). Dort erscheint auch die bereits international vielbeachtete Lehrbuchreihe AMATECA. Auf Seiten 9f beschreibt der Herausgeber, Manfred Hauke, Anliegen und Scopus dieser Reihe. Weitere Werke sind in Planung. Der dritte Band dieser Reihe (Pietro Parrotta, »La Cooperazione di Maria alla Redenzione in Gabriele Maria Roschini«, vgl. unten) ist bereits erschienen.

Für wissenschaftliche Bibliotheken empfiehlt es sich, diese Reihe zu abonnieren; dies zumal der Herausgeber diese Reihe international anlegt und

beabsichtigt, auch in anderen Sprachen verfaßte Beiträge aufzunehmen. Der zweite Band wird eine wohl im Grundsätzlichen anzusiedelnde »Einführung in die Mariologie« sein, von Hauke verfaßt (S. 10). Der schon fest projektierte vierte Band handelt über das petrinische und marianische Prinzip in Balthasars Buch »*Der antirömische Affekt*« und hat Antonio Baldini zum Verfasser.

Der Herausgeber verweist in der Einleitung auf M. Schmaus (»In der Mariologie ... treffen die Stränge der Christologie, Ekklesiologie, Anthropologie und Eschatologie zusammen«), von Balthasar (»Ohne Mariologie ... wird die Kirche funktionalisiert«), C. Pozo (»Maria als Schnittpunkt der kath. Theologie«) und das II. Vatikanum (LG 61). Damit ist auch das zentrale Anliegen dieser Reihe bereits benannt: »Maria ... come ... un punto focale l'intera teologia« – Maria als Brennpunkt der gesamten Theologie (S. 9). Dies will besagen: recht verstandene Marienverehrung, Mariologie und systematische Theologie sind unauflösbar aufeinander verwiesen und bedingen sich wechselseitig. Der erste Band dieser Reihe thematisiert diesen stets in der Theologie neu zu bedenkenden Zusammenhang. Leo Scheffczyk als international ausgewiesener Fachmann auf diesem Gebiet – zumal als Mitherausgeber des bedeutenden »Marienlexikons« – verleiht dieser wissenschaftlichen Reihe besonderen Glanz und Autorität: fast 20% seiner theologischen Veröffentlichungen sind der Mariologie gewidmet.

2. Die Sammlung marianischer Studien Leo Scheffczyks »*Maria, Crocevia della Fede Cattolica*«:

Die vorliegenden Aufsätze zur Mariologie sind bereits ausnahmslos auf Deutsch erschienen. Durch diese Ausgabe werden sie nun auch italienischen Lesern erschlossen.

Der theologische Hintergrund zu vielen Bereichen, etwa zu den einzelnen marianischen Frömmigkeitsformen und Systematik, zum Zusammenhang von marianischer Mystik und Theologie bleibt oft im Schemenhaften stecken. Dem Vf. gelingt es in den vorliegenden Aufsätzen mit Eloquenz und wissenschaftlicher Genauigkeit, diese Zusammenhänge offenzulegen und sie für die Gegenwart fruchtbar zu machen. Die Theologie bliebe unvollständig erfaßt, wenn sie der sie überhaupt erst ermöglichenden auch marianischen Dimensionen nicht gewahr wäre. Ja, sie wäre ihres schönsten Bestandteils beraubt, nämlich daß Gott auch in Maria wirkte und sich durch sie der Welt ausdrückte. Es ist das zentrale Anliegen des Vfs., diesen großen theologischen Bogen für die Gegenwart durchzubuchstabieren. Die Geheimnisse des Lebens Jesu sind der Aufweis zentraler Glaubens-

geheimnisse. Gemäß ihrer heilsgeschichtlichen Bedeutung gehört Maria hinzugedacht.

Hervorzuheben sind zu diesem Werk ferner zwei Aspekte:

1. Die äußerst lesenswerte Einleitung – mit kurzen, aber treffenden Pinselstrichen, von Hauke geschrieben – stellt eine aktuelle Zusammenfassung der Theologie Scheffczyks von seiner Dissertation (1952) bis in die unmittelbare Gegenwart dar (S. 11–39). Wer sich über Gestalt und Wirken Scheffczyks informieren möchte, kommt an diesen luziden Seiten nicht vorbei.

2. Eine aktuelle Bibliographie führt alle Werke Scheffczyks zur Mariologie (165–177) auf – eine erweiterte Fassung der in Leo Scheffczyk, *Die Mariengestalt im Gefüge der Theologie. Mariologische Beiträge (Mariologische Studien, XIII)* bereits erschienenen Bibliographie – sowie alle seine auf Italienisch bereits veröffentlichten Bücher und Artikel (177–179).

Das Buch gliedert sich in acht Aufsätze. Zunächst wird Maria als Exponentin des kath. Glaubens vorgestellt (41–49). Dem schließt sich eine Studie zur Stellung der Mariologie in der allgemeinen theologischen Forschung an (51–68). Darauf folgt die trinitarische Dimension des Marien Geheimnisses (69–79). Die Glaubensformel »Geboren aus der Jungfrau Maria« wird in Verbindung gebracht mit den Glaubensgeheimnissen Christus und Kirche (81–92). Ein weiterer Punkt ist die »Unbefleckte Empfängnis« als integraler Bestandteil des Glaubens (93–115). Dem folgen Überlegungen zum Dogma der leiblichen Aufnahme Mariens im Ganzen des Glaubens (117–133). Von besonderem Interesse sind die zwei letzten Beiträge: die Mariologie als Aufgabe und als Impuls für die Ökumene (135–152) sowie Petrus und Maria: Hindernisse oder Helfer auf dem Weg zur Einheit? (153–164).

Die angezeigte Sammlung stellt eine sehr gelungene Auswahl von Studien Scheffczyks zur Mariologie dar. Der Rezensent erachtet es als wünschenswert, würde diese kostbare Sammlung auch in anderen Sprachen, wie Englisch, Französisch und Spanisch vorliegen.

Imre v. Gaál, München

*Parrotta, Pietro: La Cooperazione di Maria alla Redenzione in Gabriele Maria Roschini (= Cdm 3), Pregassona (Lugano): EUPress, 2002, 238 S. broch., ISBN 88-88446-01-X, EURO 25,00.*

Es ist hoch aktuell, die Entwicklungslinien der Bezeichnung Mariens als Corredemptrix zu verfol-